

Kleiner Hoffmann-Glossar

Basilisk Fabeltier mit todbringendem Blick

Berger Ludwig Berger (1777–1839) war der Klavierlehrer von Fanny Hensel und Felix Mendelssohn

Enslersche Fantasmagorien In der Berliner „optisch-kosmoranischen Anstalt“ von Prof. J. C. Enslin wurden mit einer Laterna magica sogenannte Nebelbilder erzeugt.

Jabot Spitzenrüsche an Kragen und Vorderleiste des Hemdes

l’Hombre aus Spanien stammendes Kartenspiel, „faire codille“ heißt mehr auflegen als andere Spieler

lispeln zu Hoffmanns Zeiten: flüstern

Peter Mathieu Wirt des Gasthauses «Zum goldenen Adler» in Berlin

Philistrismus Bier und Tabak waren in der Literatur die traditionellen Beigaben des Philisters

Peter Schlemihl ist die Hauptfigur in Adelbert von Chamisso's Erzählung *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* von 1814. Peter Schlemihl veräußert leichtsinnig seinen Schatten an den Teufel, von dem er im Tausch ein Glückssäckel bekommt, aus dem er unbegrenzt Reichtümer entnehmen kann. Als Schlemihl das Ausmaß seiner Entscheidung begreift, geht er verzweifelt auf die Suche nach dem Teufel, um ihm den Schatten wieder abzuhandeln.

Schlemihl läßt sich auf seinen Reisen in einem Dorf nieder, wo man ihn für einen Adligen hält, und verliebt sich dort in Mina, die Tochter des örtlichen Försters. Als Minas Eltern allerdings vom verkauften Schatten erfahren, zerbricht die Beziehung. Schlemihls Diener Rascal hintergeht Schlemihl und heiratet Mina.

Durch Zufall erwirbt Schlemihl auf einem Markt Schuhe, die sich als Siebenmeilenstiefel herausstellen. Er verschreibt sich schließlich der Naturforschung und bereist mit seinen Siebenmeilenstiefeln die Welt.

Suwarow der russische Feldherr Alexandr Wassiljewitsch Suworow (1729–1800) war für seine Abneigung gegen Spiegel bekannt



„[...] in einem Schreibkalender für das Jahr 1809 macht Hoffmann sich zum Beispiel folgende Aufzeichnung

«Als Fridrich der Große kurz nach dem Abschluß des Hubertusburger Friedens nach Potsdam zurückgekehrt war, bemerkte er aus den Fenstern des Schlosses einen zerlumpten Jungen, der auf ein Stück Schiefer emsig schrieb und dann was geschrieben mit lauter Stimme und lebhafter Gestikulation deklirte.– Er schickte seinen Leibpagen hinunter der dem Könige die Schiefertafel hinaufbrachte – weinend und schreiend lief ihm der Bube bis ins Zimmer des Köni[g]s nach – Der König las zu seinem Erstaunen wohl geordnete [...] Verse, und es fand sich, daß der Bube ein Küchenjunge des spanischen Gesandten war. Von Stunde an schickte der König den Jungen nach Berlin ins Joachimsthaler Gymnasium, wo er auf königl[iche] Kosten Unterricht erhielt, dann, auf [der] Universität Halle studirte, und endlich schon in sei[nem] zwanzigsten Jahre – JustizBürgermeister in Stargard in Pommern wurde, und die Liebe seiner Mitbürger so wie das Vertrauen des ihm vorgesetzten Collegiums erwarb. Seiner Amtsgeschäfte unerachtet, setzte er doch das Studium der Dichtkunst fort, und vorzüglich beschäftigte er sich mit der Ausarbeit[ung] von Theaterstücken, die auch von Döbbelinschen Gesellschaft mit Beyfall des Publikums aufgeführt wurden. Ein Verwandter in Madrid starb, hinterließ ihm sein Vermögen, und nachdem er sich vom Großkanzler einen dreimonathlichen Urlaub ausgebeten hatte, ging er nach Spanien. – Hier wartete aber seiner eine andere Carriere, denn als er nunmehr in seiner Muttersprache dichtete und ein Stück aufs Theater brachte, erweckte er den Enthusiasmus der Spanier so sehr, daß sie ihn nicht mehr losloießen.– Jahre lang hat er das Theater mit den herrlichsten Stücken bereichert, und niemand anders war unser JustizBürgermeister als der berühmte Calderon, den die Spanier vergöttern und der auf diese Weise seine Ausbildung dem großen Könige von Preußen zu danken hat. (Meybom’s Brandenburgische Annalen. Th. 2, S. 63).»

Hoffmann selbst nennt diese Probe aufs Exempel schöpferischen Anfangs, die ja im Grunde auch ein Schreibexperiment und eine erste literarische Fingerübung ist, in einer Art Vorspann des Erzählten eine «mystifizierende Anekdote»; was sie in Szene setzt, ist «Wahrheit» –

wie Hoffmann hinzufügt –, die «durch Zusammenstellung von Personen die Jahrhunderte auseinander lebten oder ganz heterogener Vorfälle» den «Anstrich höchster Authentizität durch Citaten» annimmt.“

Gerhard Neumann

Nachwort zu *E.T.A. Hoffmann, Fantasie- und Nachtstücke*
Artemis & Winkler, 1996

Die Abenteuer der Silvester-Nacht

von E.T.A. Hoffmann

SPIELHeribert Gietz

REGIE Michael Sperber

Premiere am 7. Juni 2008, Landestheater Tübingen.

Spieldauer ca. 120 Minuten. Eine Pause.

Wir danken Steffen Carl, Alexander Gonschior, Herbert Klaeren, Jochen Krämer, Claudia Kühner, dem LTT und seinen Abteilungen, Jana Ripperger und Sabine Sperber für ihre Unterstützung.

E.T.A. Hoffmann (1776–1822) geboren als Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann in Königsberg i. Pr., wandelte aus Verehrung für Mozart den Vornamen Wilhelm in Amadäus um. Hoffmann war einer der Schlüsselautoren der deutschen Romantik und schrieb neben zahlreichen Erzählungen auch Romane (u.a. *Lebensansichten des Katers Murr*) und Musik, darunter eine Oper.

Die Abenteuer der Silvester-Nacht, geschrieben in den ersten Tagen des Jahres 1815, entstammt der Sammlung *Fantasiestücke in Callots Manier*.